

# Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklosichstraße Nr. 20; die Redaktion Miklosichstraße Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

## Amflicher Teil.

Den 6. Oktober 1910 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das LXXVII. Stück der böhmischen Ausgabe des Jahrganges 1909, das LVII. und LVIII. Stück der slovenischen, das LXV. Stück der italienischen, das LXVI. Stück der kroatischen, das LXIX. Stück der slovenischen, das LXX. Stück der italienischen und slovenischen sowie das LXXI. Stück der italienischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahrganges 1910 ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 6. Oktober 1910 (Nr. 228) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

Nr. 19 «Pritel lidu» vom 1. Oktober 1910.

## Nichtamflicher Teil.

### Die Ereignisse in Portugal.

Man schreibt aus Wien unter dem 5. d. M.: Die Meldungen über die revolutionären Ereignisse in Portugal kommen nicht überraschend. Es war bekannt, daß der junge König des Rückhaltes einer mächtigen und einheitlichen politischen Partei entbehre. Das Land ist in Fraktionen zerrissen, die einander leidenschaftlich bekämpfen und nicht nur um den politischen Einfluß ringen, sondern mehr noch um die damit verbundenen materiellen Vorteile. Schon des jetzigen Königs Vater, der vor mehr als zwei Jahren das Opfer eines ruchlosen Attentates wurde, hatte mit demselben traurigen Verhältnisse zu kämpfen. Das Land war sozusagen vom latenten Bürgerkriege heimgesucht, die Parteien beföhden einander mit derselben Leidenschaft, mit demselben Hass, wie es lange Zeit in den lateinischen Republiken Südamerikas beobachtet werden konnte. Als Franco den Versuch machte, den gordischen Knoten zu durchhauen und als er die Parlamentarier insgesamt durch die Einsetzung der Diktatur ausschalten wollte, war das Ergebnis eine dumpfe Gärung, die schließlich zu dem abscheulichen Mordattentate führte, dessen Opfer der König und sein ältester Sohn wurden. Welche Zustände aber auch nachher im Lande herrschten, das wurde deutlich gekennzeichnet durch die Lässigkeit, mit der man die Untersuchung gegen die Mörder führte.

## Fenilleton.

### Die Nippesdame.

Skizze von S. A. Revel.

(Nachdruck verboten.)

Aus dem entfernten Salon drangen die Klänge der mit großer Bravour gespielten As-Dur-Polonaise. In einer Causeuse lag die schlanke Gestalt einer jungen Frau, die etwas gelangweilt mit dem Straußensächer spielte. Vor ihr stand ein Herr in tadellosem Frack, eine Gardenia in Bouton; seine Linke zupfte zerstreut an den Gräsern des Blumen-Mittelrondels.

„Sie fliehen die Gesellschaft, gnädiges Fräulein? Sie unterhalten sich nicht? Oder —“

„Oder —?“ Sie blickte ihn fragend an mit ihren dunklen Märchenaugen.

„Oder Sie gedenken desselben Tages, wie er vor fünf Jahren gefeiert wurde.“

„Wie können Sie meine Gedanken erraten?“

„Gott, man muß eben nur etwas Psycholog der Liebe — gar nicht Menschenkenner — sein, um zu sehen —“

Valentine von Dis lachte höhnisch auf: „Sie glauben, daß ich Ihren Freund, Herrn von Thevenot, noch liebe? Sie irren sich; ich habe Gott sei Dank überwunden. Lange hat es gedauert, aber es gelang. Ich werde nie einen Unwürdigen lieben.“

„Unwürdig? Fedor war dies nie. Er war und ist ein Ehrenmann durch und durch.“

„Es macht Ihnen keine Ehre, Herrn von Thevenot zu verteidigen, so löblich und so selten diese Tugend auch

Unter den schwierigsten Umständen trat König Manuel am 1. Februar 1908 die Regierung an. Er wäre von Natur aus zu einer glücklichen Herrschaft berufen gewesen. Man rühmt ihm ein offenes, sonniges Wesen nach und eine reiche Empfänglichkeit für das Schöne und Gute. Er zeigte besondere Neigung zum Berufe des Seemanns und in diesem königlichen Jüngling wurden die großen maritimen Überlieferungen seines Landes wieder lebendig. Als Herrscher bekundete König Manuel das aufrichtige Bemühen, dem Lande die innere Ruhe wiederzugeben, und man hielt im Auslande die Lage bereits so sehr für geklärt, daß man den Gerüchten über die bevorstehende Verlobung des Königs Glauben beimaß, bis ihr offizielle Dementis entgegengesetzt wurden.

Das letzte Ministerium unter der Führung des Hauptes der sogenannten Regeneradores Teixeira de Souza wurde von den Progressisten auf das heftigste bekämpft und auch die Auflösung der Cortes brachte nicht die erwünschte Klärung und Konsolidierung der Verhältnisse; namentlich in den großen Städten erangten die oppositionellen Gruppen bei den Neuwahlen ansehnliche Erfolge. Am 23. v. M. wurde die Session der Cortes in feierlicher Weise vom König eröffnet. Die Thronrede verwies auf die guten Beziehungen zu den auswärtigen Staaten und hob den festen Willen des Kabinettes hervor, das liberale Programm durchzusetzen; die Ansprache des Königs stellte ferner die Besserung der volkswirtschaftlichen und finanziellen Lage des Landes fest und zählte die Maßnahmen auf, die von den einzelnen Ministerien vorbereitet werden, namentlich Verhandlungen über den Abschluß von Handelsverträgen. Der feierliche Akt der Eröffnung der Session vollzog sich aber unter Umständen, welche für die Lage sehr bezeichnend waren. Nur eine kleine Anzahl von Senatoren und Deputierten wohnte der Eröffnung bei, von den Mitgliedern der Opposition war kein einziges zu sehen. Schon damals verlautete in parlamentarischen Kreisen, daß mit Ende des Jahres die Vertagung des Parlamentes bevorstehe, und die Organe der Opposition verkündeten, daß die Majorität zu schwach sei, um sich gegen den Ansturm der

sonst ist. Sie nennen es ehrenhaft gehandelt, wenn ein junger Offizier einem unerfahrenen, erst den Kinderschuhen ent schlüpften Mädchen derart den Hof macht, daß es für immer kompromittiert dasteht? Jeder hatte uns für Brautleute angesehen, und stündlich erwartete ich seinen Antrag; denn, ich taxierte ihn höher als die anderen und hatte nie gedacht, daß er mit mir nichts weiter als ein frivoles Spiel, ein Spiel aus Langeweile, wie er sie damals in ländlicher Gutseinsamkeit empfand, treiben würde.“

Die marmorweiße Büste, die durch das glatte, schwarze Sammetkleid noch mehr zur Geltung kam, wogte in heftiger Erregung.

Dr. Linden rüdte einen niedrigen Fauteuil dicht an die Causeuse und ergriff ihre Hand. „Fräulein Valentine! Sie sind eine kluge, geistvolle Frau. Sie sind welterfahrener, älter, gereifter als andere junge Mädchen in Ihrem Alter. Haben Sie nie verjucht, anstatt stets nur Fedor zu verdammnen, ihn zu entschuldigen?“

„Ihn zu entschuldigen? Wenn er mir schrieb: „Ich bin ein Unwürdiger, vergessen Sie mich. Ich habe nur ein Spiel mit Ihnen getrieben, ohne zu ahnen, daß es soweit kommen würde, daß Sie mich lieben. Als Gatte könnte ich Sie niemals lieben. Ich verlasse Europa für immer, um nie wieder zurückzukehren.“ Und er ging nach Japan oder China mit seinem Schulschiff, zu dem er sich freiwillig — ich sage freiwillig — gemeldet hatte. Denn ihm war hier ein einflußreicher Posten im Marineamt zugeeignet. Ich weiß es.“

„Gut, das stimmt alles. Aber wenn er das alles nur getan hätte, gerade wie i l er Sie liebte?“

„Ich verstehe Sie nicht, Herr Doktor!“

„Sehen Sie den Fall, er hätte die feste Absicht

Opposition halten zu können. Aus den letzten Nachrichten scheint aber hervorzugehen, daß die republikanische Opposition auch in der bewaffneten Macht eine gewisse Anhängererschaft erworben hat, und dieser Treubruch kennzeichnet am traurigsten die desolaten Zustände des Landes. Man sieht in europäischen Zentren mit großer Spannung der weiteren Entwicklung der Dinge entgegen, von der es abhängen wird, ob die ernstesten Ereignisse auf Portugal beschränkt bleiben oder weitere Kreise ziehen werden.

## Politische Uebersicht.

Laibach, 7. Oktober.

Aus Belgrad wird gemeldet: Die in der letzten Zeit in der auswärtigen Presse reproduzierten Gerüchte über den Aufenthalt des serbischen Gesandten in Bukarest, Ristić, in Sofia sind vollkommen grundlos. Ristić war mit keiner Mission in Sofia betraut. Er unternahm die Rückreise nach Bukarest über Sofia lediglich zu dem Zwecke, um dem serbischen Gesandten Simić einen Besuch abzustatten. Ebenso unrichtig ist die Meldung, daß der frühere Präsident der Stupstina, Stanojević, sowie die gewesenen Minister Paću und Trifković nach Sofia mit der Mission gereist seien, dort über den Abschluß eines bulgarisch-serbisch-montenegrinischen Bündnisses zu verhandeln. Auch die Reise dieser Persönlichkeiten, von welcher die Regierung nichts wußte, betraf private Angelegenheiten.

Aus Petersburg wird berichtet: Der Besuch Kaiser Wilhelms beim Zaren in Friedberg wird am kommenden Sonntag erfolgen. Der Kaiser wird mit kleinem Gefolge am Sonntag in Friedberg eintreffen und dort zwei Tage verweilen.

In Dumakreisen verlautet, daß Zvolstij schon im vorigen Winter von seinem Amte zurücktreten wollte; doch habe ihn die Haltung der deutschen und der österreichischen Presse zum Bleiben veranlaßt, da sie im Rücktritte einen Erfolg Mehrenthals gesehen hätten. Sein Rücktritt werde keine einschneidenden Änderungen in der auswärtigen Politik hervorrufen. Sazanov werde die englisch-russischen Beziehungen noch mehr pflegen, wobei er aber auch der Frage der guten Beziehungen zu

gehabt, um Ihre Hand zu werben. Fedor ist ein Mann von fast lächerlichem Stolz. Das wissen Sie. Damals auf dem Gut des Grafen Hagen galten Sie als eine, wenn auch nicht arme, so doch durchaus nicht reiche Waise französischer Abstammung. Er wußte, daß Sie bereits einmal eine Verlobung gelöst hatten, weil Sie erfuhren, daß der Betreffende eine Geliebte hatte und Sie nur Ihres Vermögens halber nehmen wollte. Fedor ist ein armer Marineoffizier mit blutwenig Zulage von seiten eines Onkels, dessen Lieblingsneffe er war. Ich weiß, daß Fedor um Ihre Hand anhalten wollte. Da sagte ihm Graf Hagen, daß Sie Millionärin sind. Einen anderen hätte das gereizt; ihn schreckte es ab. Er hangte vor dem Gedanken, den Mann seiner Frau zu spielen, Ihnen seine Position in der Gesellschaft verdanken zu müssen — und, den Tod im Herzen — meldete er sich zu dem Schulschiff, das nach dem Stillen Ozean abging.“

Valentine sprang auf. „Das ist nicht möglich, einen solchen Mann gibt es nicht!“

„Weshalb nicht? Muß es denn immer nur negative Charaktere, eigennützige Menschen geben?“

„Aber — großer Gott — sah er denn nicht, daß ich ihn liebte? Er wußte es doch aus meinem Munde —“

„Ihr erster Verlobter auch. Trotzdem wurden Sie betrogen. Ehrlich und offen: Hatten Sie nie — auch keinen Augenblick — den Verdacht, er könne Sie nur Ihres Vermögens halber nehmen?“

„Ja — doch — aber — wenn man sich einmal getäuscht hat, wird man mißtrauisch.“

„Na, sehen Sie! In der glücklichsten Ehe gibt es Differenzen; wer weiß, ob Ihnen bei einer solchen

Deutschland einige Aufmerksamkeit schenken dürfte. Vor allem wolle er nationale Politik treiben.

König Manuel von Portugal wurde am 15. November 1889 in Lissabon geboren und folgte in der Regierung seinem Vater, der bekanntlich zugleich mit dem Kronprinzen am 1. Februar 1908 ermordet wurde. Erst im Sommer vor seinem Regierungsantritt hatte er seine Studien beendet. In den Tagen des Regierungsantrittes stand ihm sein Oheim, der Herzog von Oporto, zur Seite, der in der portugiesischen Armee den Rang eines Divisionsgenerals bekleidet. Der König wurde bei dem Attentat, das seinem Vater das Leben kostete, am Arme verwundet. Nach seinem Regierungsantritt erließ er eine Proklamation, in welcher er seiner Überzeugung Ausdruck gab, daß die Nation seine Entrüstung über die Ermordung des Königs und des Kronprinzen teilen werde. Die Proklamation schloß: „Um den Vorschriften der Verfassung nachzukommen, schwöre ich, daß ich die römisch-katholische Kirche und die Integrität des Königreiches schützen, die Staatsverfassung der portugiesischen Nation und die übrigen Gesetze des Königreiches achten und ihnen Achtung verschaffen und daß ich nach Maßgabe meiner Kräfte für das allgemeine Wohl arbeiten werde.“ Am Tage nach der Ermordung seines Vaters erschien der junge König in der Sitzung des Staatsrates und hielt tief ergriffen folgende Ansprache: „Ich bin ohne Kenntnis oder Erfahrung, ich gebe mich in Ihre Hände und vertraue auf Ihren Patriotismus und Ihre Weisheit.“ Unter allgemeiner Affirmation erklärte der junge Herrscher damals auch: „Unser Programm muß sein: Das Gesetz über alles!“ Wenige Tage nach seinem Regierungsantritt hob König Manuel die zwei Dekrete auf, welche die Freiheit der Presse beschränkten und die Befugnisse des Untersuchungsrichters in Strafsachen unumschränkt erweiterten.

### Tagesneuigkeiten.

(Die Mechanik des Glückes.) Die Vorstellung des Volkes verbindet mit der Vorstellung der Glücksgöttin gewöhnlich das Bild einer schönen Frau mit freien, ebenmäßigen Gesichtszügen, den Körper in würdige, faltenreiche Gewänder gehüllt. Die herrlich geformte Hand liegt lässig auf dem Glücksrad oder der Arm trägt ein Füllhorn, aus dem ihre Gaben in die Welt strömen. So ähnlich sieht man sie an unzähligen Denkmälern, ja bisweilen auf Banknoten, wo immer sie auftaucht. Frau Fortuna ist eine schöne Frau, und ihr Blick strahlt Frohmuth und Hoffnung. Die Wirklichkeit wird diesem lockenden Traume nicht gerecht, sie ist anders, ganz anders. Der „Figaro“ gibt eine hübsche Schilderung, wie das Glück mit der Zeiten Wandel andere Formen erkoren hat. Bis vor kurzem noch, wenn bei der Ziehung großer Lotterien Fortuna ihre Entscheidungen treffen sollte, bestellte sie einen Vertreter, der ihre Unparteilichkeit symbolisierte. Die kleinen Papierrollen, auf denen die Losnummern verzeichnet standen, wogten in einem großen Glasbehälter hin und her. Dann — im Saale brach diese Anblick immer atemlose Stille — trat ein kleiner Junge, ein elternloses Kind heran. Der Armel, der den zarten Kinderarm umhüllte, war vorsorglich zurückgezogen, man sah,

Gelegenheit, bei der die Frauen dann immer an unferer Liebe zweifeln, nicht von neuem jener Verdacht gekommen wäre. Fedor wäre unfrei geworden, er hätte nicht gewagt, der Herr zu sein, weil Sie sein Haus führten und unterhielten. Es hätte kein Gleichgewicht bestanden: Sie beide würden geschwiegen haben, und im Schweigen entstehen oft absurde Gedanken; im Schweigen liegt oft die Trennung.“

Valentine warf einen verzweifelten Blick nach oben und sagte dann: „Ich glaube, wir kehren zur Gesellschaft zurück.“

Er sah nach der Uhr. „Noch einen Augenblick. Sie vergessen — Sie vergessen, daß ich heute mein Vielliebchen an Sie auszufolgen habe. Wissen Sie noch, was ich an Sie verloren habe?“

„Lassen wir die Kindereien, Herr Doktor! Ich bin wirklich nicht in der Stimmung.“

„Bardon! Das ist keine Kinderei! Jeder Mensch muß sein Wort einlösen. Ihr Salon ist bekannt, die schönsten Nippes und Terrakotta- und Bronzefiguren zu haben. Nicht umsonst heißen Sie die ‚Nippesdame‘. Ich war meiner Wette damals sicher und erbat mir, falls Sie verlor, Ihre Goldstatuette des Antinous. Ich habe verloren. Nun bin ich Ihnen einen Gold-Antinous schuldig.“

„Ach, bitte, lassen Sie das!“ Sie wollte gehen. Unter der Tür blieb sie stehen. „Noch eines: „Ist Herr von Thevenot verheiratet? Ich habe gehört, er soll —“ Mühsam kam es über ihre Lippen.

„Nein, Thevenot wird nie heiraten. Er hat nur einmal geliebt, und das waren Sie. Er wird es Ihnen in wenigen Minuten persönlich sagen, da ich ihn jeden Augenblick erwarte.“

„Er ist in Europa? Seit wann?“ Sie stützte ihre kleine Hand auf die Lehne der Causeuse.

wie dieser schmale Arm tief hineintauchte in das Gefäß mit den Papierrollen und dann eine Nummer herauszog: die Nummer des Hauptgewinnes. Das war bisher der Vertreter der Glücksgöttin: ein unschuldig junges Kind, und ein glitzerndes Rad, das war noch eine Allegorie, ja fast echte Poesie. Aber heute ist das anders geworden. Paris hat den Anfang gemacht. Der Waifenknecht ist verschwunden, und die Stellvertretung Fortunas hat die weichen, kalte, moderne Mechanik übernommen. Das Rad mit den Losen wird nicht mehr von Menschenhand gedreht, und kein Kinderarm taucht mehr hinab in das Meer der Lose. Die Hand eines korrekten Beamten drückt lässig auf einen Knopf, das Glücksrad dreht sich, und von selbst fällt die Nummer heraus. Gewiß, man hat gewonnen oder verloren wie einstmals, aber der Zauber Fortunas, die Romantik ihres Schicksalspruches ist gewichen. In diesen Tagen ist in Autent die neue Lotteriemaschine erprobt worden, sie hat getan, was verlangt wurde, das Rad hat sich gedreht, die Mechanik produzierte eine Nummer, und der Besitzer von Nummer 98.593 hat 50.000 Franken gewonnen. Das Glück aber gewinnt einen neuen Klang, man hört Räder rasseln und Elektrizität surren, der Fortschritt hat das Glück erobert und seine weiche, unbestimmte Unbestimmbarkeit in eine kluge mechanische Formel eingefangen.

(Ein salomonisches Urteil.) Ein Radfahrer hatte in der Umgegend von Schweiler, wie der Züricher „Radspor“ mitteilt, eine Gans totgefahren, wofür der Eigentümer eine Entschädigung von 6 Mark verlangte und dafür dem Radler die Gans überlassen wollte. Der Radler bot 4 Mark Entschädigung, ohne jedoch die Gans zu beanspruchen. Man konnte nicht einig werden, weshalb man zum Bürgermeister ging. Hier wurde eifrig auf Forderung und Angebot bestanden, bis endlich der Bürgermeister einen Vorschlag zur Güte machte. Der Radler bezahlte 4 Mark an den Bauer und dieser verkaufte dem Bürgermeister die Gans um die an seiner Forderung fehlenden 2 Mark. Damit war allen geholfen. Der Radler war mit 4 Mark Entschädigung die Sache los, der Bauer hatte 6 Mark für die Gans und der Herr Bürgermeister hatte für 2 Mark einen sehr billigen Gänsebraten.

(Mißgeschick eines Diebes.) Zehn Jahre lang hat ein Dieb seinen Raub zu bewahren gewußt, ohne entdeckt zu werden. Jetzt, als er endlich die Früchte seines Verbrechen genießen wollte, fiel er sofort in die Hände der Behörden. Vor zehn Jahren war bei einem Brüsseler Arzt ein Franzose namens Gerard als Diener beschäftigt. Eines Nachts wurden in dem Hause für 300.000 Franken Juwelen und Bankpapiere gestohlen. Obwohl auf den Wiener damals ein Verdacht fiel, wußte er sich so geschickt zu benehmen, daß die Gerichte ihm nichts anhaben konnten. Er entflohen nach Frankreich und wohnte dort in sehr bescheidenen Verhältnissen. Von dem gestohlenen Gute kam nichts zum Vorschein. Vor kurzem kehrte Gerard nach Belgien zurück und erzählte in Namur einem Bankier, daß er von einem Verwandten Juwelen und Banknoten im Werte von 300.000 Franken geerbt habe und fragte ihn, wie er sie zu Geld machen könnte. Der Bankier schöpfe Verdacht und benachrichtigte die Polizei. Gleichzeitig forderte er Gerard auf, er solle seinen ganzen Besitz zu ihm bringen, um die Nummern der Banknoten feststellen zu können. Gerard kam, und es stellte sich bald heraus, daß die Papiere, die seit zehn Jahren verschwunden waren, sich noch in seinem Besitz

„Sein Onkel ist gestorben und hat ihn zum Universalerben des großen Vermögens gemacht. Seit einigen Tagen ist er in Kiel, seit gestern hier in Berlin.“

„Ich bitte Sie, Herr Doktor, mich nach Hause zu begleiten. Ich —“ Sie schwankte.

Dr. Linden unterstützte die schlank Gestalt. „Bitte, bitte, fassen Sie sich! Erst muß ich mein Vielliebchen los sein.“

In diesem Augenblick trat die hohe, schlank Gestalt eines selten schönen Marineoffiziers unter die Tür. Raschen Schrittes eilte er auf Valentine zu; doch sie lag in leichter Ohnmacht befangen in Lindens Arm.

„Gott, was ist ihr?“

„Nichts,“ beruhigte der Freund. „Es ist die Aufregung des Wiedersehens. Sie liebt dich ja noch so wie früher. Mensch, du bist doch blödsinnig glücklich!“

„Sie liebt mich? — Du liebst mich? Valentine! Geliebte! Einzige! Ich bin's, ich kam — ich bleibe bei dir, weil ich sonst zugrunde gehe. Denn ich kann ja ohne dich nicht leben — Valentine!“

Sie schlug langsam die Augen auf, sah um sich; als sie den Offizier vor sich knien sah, legte sie wortlos die Arme um seinen Nacken und vergrub ihr Gesichtchen an seinem Hals. — „Du — du!“

„Gott sei Dank!“ atmete Dr. Linden auf. „Gnädiges Fräulein, ich habe mein Vielliebchen abgedient.“

Sie blickte unter Tränen lächelnd zu Linden auf, der sich korrekt verbog. „Wie so?“

Er deutete auf Herrn von Thevenot. „Bitte — hier! Sie wollten einen Antinous von Gold: hier ist er; denn: cet homme est fait d'or.“

Er verschwand im Salon, um das freudige Ereignis als Erster zu verkünden.

befanden. Er wurde verhaftet und gestand, daß er seinen Raub zehn Jahre lang vergraben gehalten und ihn jetzt hervorgeholt habe, da er meinte, daß man sein Verbrechen schon vergessen habe.

(Europa und Amerika drahtlos verbunden.) Die Marconi Wireles Telegraph Company (Marconi-Gesellschaft für drahtlose Telegraphie) teilt mit, daß eine von Marconi vor seiner Abreise aus Buenos-Aires auf der „Principessa Masalda“ erhaltene Depesche des italienischen Lloyd den Empfang drahtloser Telegramme bestätigt, die von den transatlantischen Stationen zu Chifden in Irland und Glace Bay in Neuschottland ausgegeben wurden. Die Telegramme wurden ohne Benützung einer Wechselstation in einer Distanz von 6000 Meilen befördert. Die Möglichkeit einer direkten drahtlosen Telegraphenverbindung zwischen Europa und Amerika ist demgemäß gesichert. Gleichzeitig wurde die Einrichtung einer drahtlosen Verbindung zwischen Caltano in Italien und Südamerika ins Werk gesetzt.

### Total- und Provinzial-Nachrichten.

#### Das Namensfest Sr. Majestät des Kaisers.

Aus Adelsberg wird uns gemeldet: Aus Anlaß des Allerhöchsten Namensfestes Seiner Majestät des Kaisers fand am Vorabende in der Stadt Adelsberg über Anregung des Gemeindeamtes eine festliche Beleuchtung aller öffentlichen und der privaten Gebäude in Verbindung mit einem von der städtischen Musik arrangierten Zapfenstreich, an dem sich auch die hiesige Feuerwehr beteiligte, statt. Letzterer wurde mit der vor dem Amtsgebäude der Bezirkshauptmannschaft gespielten Volkshymne eingeleitet. Am Allerhöchsten Namensstage selbst zelebrierte der Herr Pfarrdechant in der hiesigen Pfarrkirche unter geistlicher Assistenten ein feierliches Hochamt, bei welchem alle öffentlichen, sowohl staatlichen als autonomen Ämter korporativ vertreten waren. Desgleichen wohnte der Feierlichkeit die Schuljugend, geführt vom Lehrpersonal, bei.

Aus Tschernembl wird uns berichtet: Am 4. d. M. wurde hier der Namensstag Seiner Majestät des Kaisers in würdiger Weise gefeiert. Um 8 Uhr vormittags wurde in der Pfarrkirche vom Herrn Pfarrvikar Kubinek unter Assistenten ein Hochamt zelebriert, dem sämtliche Beamten der Bezirkshauptmannschaft, des Bezirksgerichtes, des Steueramtes, des Notariats, der Advokatur, die Gendarmerie, die freiwillige Feuerwehr, dann die gesamte Lehrerschaft mit der Schuljugend aus Tschernembl, Petersdorf, Kälbersberg und Doblitz sowie eine große Menge sonstiger Andächtiger beiwohnten. Am Schlusse des Hochamtes wurden das Te Deum sowie die Volkshymne abgesungen. Nach dem Hochamte begab sich die Schuljugend mit der Lehrerschaft in geschlossenen Reihen ins Schulhaus, wo eine Schulfeier stattfand. Hierzu waren die Herren Amtsleiter Domicelj, Gemeindevorsteher Skubic, Bezirksarzt Dr. Skočir, Advokat Dr. Sturm u. a. erschienen. Vorerst wurde die Volkshymne gesungen, dann folgten mehrere patriotische Lieder und Deklamationen. Herr Oberlehrer Setina besprach die Bedeutung der Feier, worauf der Amtsleiter der Bezirkshauptmannschaft Herr Domicelj an die Schuljugend eine Ansprache hielt, worin er unter Hervorhebung der Liebe Seiner Majestät zum Kinde die Schuljugend an-

#### Die schöne Amerikanerin.

Roman von Erich Ebenstein.

(28. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Hempel stand einige Sekunden ruhig da, bis der Einspänner außer Sicht war, dann rief er einen leer des Weges kommenden Wagen an, stieg hinein und sagte:

„An den Eingang der Herwigstraße, aber langsam fahren!“

Nun endlich konnte er den Inhalt des Pakets prüfen, das er Klinger abgenommen hatte.

Es waren, wie er vermutet hatte, Briefe, und zwar größten Teil älteren Datums. Der Schreiber war Gabriel Witt. Aber es waren auch zwei Briefe geschäftlichen Inhalts aus der allerjüngsten Zeit darunter, und die Mitteilungen, welche ein Advokat aus Baltimore darin Frau Henderson machte, entlockten Hempel einen leisen Pfiff der höchsten Überraschung.

Er machte sich sofort einige Notizen in sein Taschenbuch und ging daran, Witts Briefe noch einmal durchzulesen.

Als der Wagen am Eingang der Herwigstraße hielt, legte er die Papiere in ihren Umschlag zurück und steckte sie mit zufriedenerm Lächeln in die Tasche.

Er hatte aus ihrem Inhalt mehr Licht über die dunkle Angelegenheit fallen sehen, als er zu hoffen gewagt hatte.

Mabel Henderson kam sehr spät heim an diesem Abend. Sie hatte die Gäste der Baronin entzückt durch ihre bezaubernde Anmut und fröhliche Laune.

Jetzt saß sie erschöpft in ihrem Boudoir und grübelte finster vor sich hin.

eiferte, in unwandelbarer Liebe und Treue zu Habsburgs Throne sowie zu Seiner Majestät dem Kaiser zu stehen und des heutigen Tages fortwährend zu gedenken. — In ähnlich festlicher Weise wurde der Namenstag Seiner Majestät auch in der Stadt Mödling begangen.

Im Festsaale des k. k. Staatsgymnasiums mit deutscher Unterrichtssprache in Laibach fand am 4. d. M. nach dem in der Kirche des Deutschen Ritter-Ordens abgehaltenen Festgottesdienste die Feier des 80. Namenstages Seiner Majestät des Kaisers statt. Sie trug ein bescheidenes und deshalb um so herzlicheres Gepräge, ganz im Sinne des Gefeierten, der seit jeher dem eiteln Prunke abhold war und auf den kalten Höhen des Thrones sein Herz in warmer Liebe zu seinen Völkern erhielt, denen er lieber Vater sein will als Herr. Zur Eröffnung der Feier erklang aus den jugendfrischen Kehlen der trefflich geschulten Sängerschar Kirchs „Zubelhymne“. Als der Chor verklungen war, trat Direktor A. Pucsko vor und brachte den andächtig lauschenden Schülern in einer markigen und bewegten Ansprache die Bedeutung des seltenen Tages und des seltenen Mannes nahe. Es gelang ihm, mit wenigen sicheren Strichen ein lebensstreuendes Bild der erhabenen und doch so volksnahen Gestalt zu zeichnen, so daß die Büste des Kaisers, die sich aus frischem Grün erhob, nicht mehr kalt schien, daß aus den ersten Furchen der Stirne strenge, nie rastende, nie ermattende Pflichterfüllung sprach und in den Augen der edle Funke nie versagender, nie versiegender werttätiger Menschenliebe leuchtete. Die Worte des Redners entsprangen der Begeisterung, deshalb weckten sie Begeisterung, die sich in stürmisch brausenden Zurufen entlud, während die Schülerinnen der Anstalt die Büste des Monarchen mit einem Lorbeerkränze krönten und ihr zum Zeichen ihrer Verehrung duftende Blumensträußen darbrachten. An diese sinnige Huldigung schloß sich der Vortrag des Streichquartetts von Görner, op. 7, mit welchem die Schüler Baß (4. Klasse), Krusch (4. Klasse), Pammer (6. Klasse) und Konjehagg (7. Klasse) unter der Leitung des Konzertmeisters Gerstner eine äußerst gelungene Leistung boten. Hierauf trug der Schüler Röger (3. Klasse) „Habsburgs Mauern“ von Simrock mit einer bei Knaben dieses Alters ganz außergewöhnlichen Frische und mit feiner Empfindung vor. Mit der Absingung der Volkshymne fand die würdig verlaufene Feier ihr Ende, einen unauslöschlichen Eindruck in den Herzen aller Teilnehmer zurücklassend.

In Töplitz bei Sagor feierte die Jugend der sechsklassigen Volks- sowie der gewerblichen Fortbildungsschule den Geburts- und den Namenstag Seiner Majestät des Kaisers mit folgendem Programme: Am Vorabend war das Schulgebäude festlich beleuchtet; in der Front allein glänzten Kerzenlichter von etwa 60 Fenstern. In dem mittleren Fenster des ersten Stockwerkes war ein sehr schönes Transparent mit dem Bilde Seiner Majestät und den Jahreszahlen 1830 — 1910 aufgestellt. Im Schulparke wurde ein Feuerwerk abgebrannt. Am 4. d. vormittags fand um halb 9 Uhr ein feierlicher Gottesdienst statt. Darauf versammelte sich die Schuljugend im Schulparke, wo die eigentliche Feier abgehalten wurde. Nach einer schwungvollen Ansprache des Herrn Oberlehrers gelangten abwechselnd zehn patriotische Deklamationen und Lieder zum Vortrage. Die Feier, zu der sich eine große

Auch die Mulattin war schlechter Laune. Fürst Kasow hatte Mabel seine Hand angetragen, und sie hatte seinen Antrag abgelehnt. „Du wirst es vielleicht eines Tages bitter bereuen,“ begann Lucy grollend, „er hätte dir eine glänzende gesicherte Stellung verschafft und — wir wären aus dieser verdammten Stadt fortgekommen, wo uns noch recht unliebsame Dinge passieren können.“ Mabel warf den Kopf trotzig zurück. „Ich liebe Kasanow nicht. Und ich gebe meine Hoffnung, Daniel zu gewinnen, nicht auf. Einmal muß er doch zurückkommen, und dann bin ich entschlossen, ihm alles offen zu sagen.“ „Du bist wohl wahnsinnig?“ „Ganz und gar nicht. Übrigens, es ist spät, und wir reisen morgen zeitig ab. Packe den Schmuck in die schwarze Handtasche und geh dann zu Betti. Lisette soll mir beim Auskleiden behilflich sein.“ Sie stand auf, um selbst nach der Jose zu schellen. Lucy warf ihr einen bösen Blick zu. Daß Mabel zum erstenmal ihre Hilfe verschmähte und die Jose rufen wollte, sagte ihr deutlicher als alles, daß Mabel ernstlich grolle. Im Begriff, nach ihrem Bett zu gehen, wo sich der Drücker der elektrischen Leitung befand, fiel Mabels Blick auf die noch immer nur angelehnte Tür des japanischen Schrankes, und ihr Blick verfinsterte sich. Sie zog einen kleinen Schlüssel aus der Tasche und steckte ihn in das Schloß, um zu sehen, ob dieses sich abschließen lasse. Dabei öffnete sie das Türchen. Und plötzlich prallte sie bestürzt zurück. „Lucy — die Briefe — sie sind ja da!“ Beide starrten betroffen auf das Paket im blauen

Menge von Festgästen eingefunden hatte, wurde durch die mit Begeisterung abgesungene Kaiserhymne geschlossen.

Die Gemeindeordnung und Gemeindevahlordnung.

Die in der letzten Sitzung des krainischen Landtages angenommenen Abänderungsanträge, betreffend die Gemeindeordnung und Gemeindevahlordnung, haben folgende Fassung:

§ 7. Die Mitbesitzer einer steuerpflichtigen Realität haben, insoweit sie im Sinne des § 1 wahlberechtigt sind, zusammen nur eine Stimme nach Maßgabe des auf dieselben entfallenden Teiles der von der Realität vorgeschriebenen Steuern.

Sind sie in ehelicher Gemeinschaft lebende Eheleute, so übt der Ehemann das Wahlrecht aus. Sonst haben sie einen aus ihnen oder einen dritten zur Ausübung des Wahlrechtes durch Stimmenmehrheit nach Zahl, oder bei Verschiedenheit der Anteile nach Verhältnis derselben zu bevollmächtigen.

§ 15 b. In die Liste des ersten Wahlkörpers ist das in dem im § 15 erwähnten Verzeichnisse angeführte erste Drittel der in diesem Verzeichnisse enthaltenen Wahlberechtigten aufzunehmen.

§ 15 c. In die Liste des zweiten Wahlkörpers sind aufzunehmen:

- 1.) Alle restlichen Wahlberechtigten, welche in dem im § 15 erwähnten Verzeichnisse unmittelbar auf die im § 15 b bezeichneten Wahlberechtigten folgen;
2.) folgende Personen männlichen Geschlechtes, wenn sie in der Gemeinde seit wenigstens einem Jahre ihren ordentlichen Wohnsitz haben, den im § 1 für die Wahlberechtigung festgesetzten allgemeinen Erfordernissen entsprechen und weder nach § 2 und § 2 a von der Ausübung des Wahlrechtes ausgeschlossen sind, und wenn sie vermöge ihrer Steuerleistung nicht bereits im ersten Wahlkörper vorkommen, und zwar:
a) die in der Ortsseelsorge angestellten sowie pensionierten oder quieszierten Geistlichen;
b) die Hof-, Staats-, Landes- und öffentlichen Fondsbeamten, ferner die Beamten der k. k. österreichischen Staatsbahnen;
c) Offiziere (Auditor, Militärärzte, Truppenrechnungsführer) und Militärgesittliche im Ruhestande und im Verhältnisse außer Dienst, sowie die aktiv dienenden, im Ruhestande und im Verhältnisse außer Dienst stehenden Militärbeamten;
d) Doktoren, welche ihren akademischen Grad und Personen, welche das Magisterium an einer inländischen Hochschule erhalten haben, ferner autorisierte Ziviltechniker und Bergbauingenieure, sowie jene Techniker, welche die strengen Prüfungen an einer inländischen technischen Hochschule bestanden haben;
e) die definitiv angestellten Direktoren, Oberlehrer und Lehrer an Volks- und Bürgerschulen und die an höheren Lehranstalten angestellten Direktoren, Professoren und Lehrer; alle diese Personen auch dann, wenn sie pensioniert oder quiesziert sind;

Umschlag, das die Mitte des Schränkchens ausfüllte, als wäre es nie verschwunden gewesen.

Mabel konnte es nicht begreifen. „Waren wir denn heute mittags blind, daß wir es nicht sahen?“ stammelte sie.

Die Mulattin schüttelte den Kopf. In ihren schwarzen Augen flimmerten Angst und Unruhe.

„Nein. Sie waren fort — und nun hat man sie zurückgestellt. Es ist, wie ich gleich vermutete: irgend jemand hatte ein Interesse daran, ihren Inhalt kennen zu lernen. Sei auf deiner Hut, Mabel! Du hast einen Feind, der dir gefährlicher werden kann, als du — ahnst!“

Zur selben Stunde übergab Silas Hempel in der Bernardgasse Mahler einen Zettel.

- 1. Frage: Auf welche Weise starb Matteo Raso?
2. Frage: Wann kehrte Luigi Raso nach Palermo zurück?
3. Frage: War einer der beiden Brüder je mit Mabel Stevenson verlobt und wodurch ging die Verlobung auseinander?
4. Frage: Kennt man die Gründe, warum Mabel Stevenson Palermo plötzlich verließ, nachdem Witt kurz zuvor seinen Aufenthalt dort jäh abgebrochen hatte?
5. Frage: Welchen Leumund hinterließen Lucy und Beppo Batello in ihrer Heimat Cesalu?

„So. Diese Fragen bitte ich Sie, zu ergründen, lieber Freund, und mir die Beantwortung eventuell telegraphisch mitzuteilen. Ich habe zu diesem Zweck auf der Rückseite des Zettels ein Alphabet in Ziffern aufgeschrieben.“

„Und was werden Sie inzwischen tun? In Baltimore Erkundigungen einziehen?“ (Fortsetzung folgt.)

3.) die definitiv angestellten, pensionierten oder quieszierten Lehrerinnen an Volks- und Bürgerschulen unter den im Punkte 2, erster Absatz, dieses Paragraphen angeführten Voraussetzungen;

4.) diejenigen Personen männlichen und weiblichen Geschlechtes, welche in der Gemeinde seit wenigstens zwei Jahren ihren ordentlichen Wohnsitz haben und welchen in der Gemeinde während dieser Zeit wenigstens bereits seit einem Jahre an direkten Steuern, welche nicht zu den im § 15 erwähnten Steuern gehören, ein Gesamtbetrag von wenigstens 20 K vorgeschrieben wurde, wenn sie den im § 1 für die Wahlberechtigung festgesetzten allgemeinen Erfordernissen entsprechen und weder nach § 2 und § 2 a von der Ausübung des Wahlrechtes ausgeschlossen sind, noch nach § 3 vom Wahlrecht ausgeschlossen sind.

§ 15 d. In die Liste des dritten Wahlkörpers sind aufzunehmen:

- 1.) Die in den Wählerlisten des ersten und zweiten Wahlkörpers eingetragenen Wahlberechtigten;
2.) diejenigen Personen männlichen und weiblichen Geschlechtes, welche in der Gemeinde seit wenigstens zwei Jahren ihren ordentlichen Wohnsitz haben und welchen in der Gemeinde während dieser Zeit wenigstens seit einem Jahre an direkten Staatssteuern, welche nicht zu den im § 15 erwähnten Steuern gehören, ein Betrag von weniger als 20 K vorgeschrieben wurde, wenn sie den im § 1 für die Wahlberechtigung festgesetzten allgemeinen Erfordernissen entsprechen und weder nach § 2 und § 2 a von der Ausübung des Wahlrechtes ausgeschlossen sind, noch nach § 3 vom Wahlrecht ausgeschlossen sind;
3.) diejenigen Personen männlichen Geschlechtes, welche seit wenigstens drei Jahren in der Gemeinde ihren ordentlichen Wohnsitz haben, den im § 1 für die Wahlberechtigung festgesetzten allgemeinen Erfordernissen entsprechen und weder nach § 2 und § 2 a von der Ausübung des Wahlrechtes ausgeschlossen sind, noch nach § 3 vom Wahlrecht ausgeschlossen sind.

Die Abwesenheit von der Gemeinde aus Anlaß der militärischen Dienstleistung wird ebensowenig als Unterbrechung des Wohnsitzes (§ 15 c und § 15 d), der zur Erlangung des Wahlrechtes erforderlich ist, gerechnet, als der Aufenthalt behufs militärischer Dienstleistung in die vorgeschriebene Frist eingerechnet wird.

§ 15 e. In die Wählerliste der Unterabteilungen (§§ 13 und 14 G. D.) sind die Wahlberechtigten der betreffenden Unterabteilung aus dem ersten und zweiten Wahlkörper aufzunehmen, jedoch jeder Wahlberechtigte nur einmal, und zwar in jener Untergemeinde, in welcher ihm die höchste Steuerleistung vorgeschrieben ist.

Jede Unterabteilung wird bei der Wahl des betreffenden Ausschusses und Ersatzmannes als ein Wahlkörper angesehen.

(Sanktionierter Landtagsbeschuß.) Wie wir erfahren, hat Seine Majestät der Kaiser mit Allerhöchster Entschliebung vom 26. September 1910 den Beschuß des krainischen Landtages vom 29. Jänner 1910, mit welchem der Landesauschuß ermächtigt wird, von den zur landwirtschaftlichen Schule in Stauden gehörenden mit dem Namen Grič bezeichneten Parzellen Nr. 337/1 und 357/3, Katastralgemeinde Kandia, eine Teilfläche im Ausmaße von 15.217 Quadratmeter als Baugrund um einen entsprechenden Preis zu veräußern und den Erlös zum Ankaufe eines geeigneten Waldkomplexes für die Schule in Stauden zu verwenden, allergründigst zu genehmigen geruht.

(Für Reisen nach Rumänien.) Das k. k. Ministerium des Innern hat mit dem Erlasse vom 27. September 1910 den Landesbehörden eröffnet, daß laut Mitteilung des k. und k. Ministeriums des Außern die von der kgl. rumänischen Regierung aus Anlaß der Cholera gegenüber Reisenden aus Österreich-Ungarn eingeführte ärztliche Visite und Desinfektion an der Grenze nur bei jenen Personen in strengerer Weise gehandhabt wird, welche aus verseuchten Gegenden kommen, weshalb es sich empfehle, daß die Reisenden sich mit von den betreffenden Polizeibehörden ausgestellten legalisierten Zertifikaten versehen, in welchen ihr letzter Aufenthaltsort angegeben ist.

(Prüfung der Ärzte und Tierärzte für den öffentlichen Dienst.) Die Prüfungen der Ärzte und Tierärzte im Sinne der Verordnung des k. k. Ministeriums des Innern vom 21. März 1873, R. G. Bl. Nr. 37, werden im Laufe des Monats November 1910 abgehalten werden. Die nach den Bestimmungen der §§ 7 und 17 dieser Verordnung belegten Gesuche um Zulassung zu den Prüfungen sind bis 20. d. M. bei der Statthaltereie in Graz einzubringen.

(Der Pfarramtsprüfung) haben sich im Herbsttermin folgende Herren unterzogen: Josef Gregoric, Expositus in St. Veit bei Egg; Felix Knizek, Pfarradministrator auf dem Hl. Berge; Alois Aurent, Kaplan in Gurkfeld; Anton Lavrenčič, Pfarradministrator in Groß-Pölland; Josef Lavtar, Pfarradministrator in Gora bei Sodražica; Franz Majdič, Benefiziat in Watsch; Andreas Drehef, Kaplan in Gutenfeld; Anton Papež, Kaplan in Hl. Kreuz bei Littai; Franz Bovoljo, Kaplan in Oberlaibach.

— (Weim f. f. Verwaltungsgerichtshof) wird am 15. d. M. eine öffentliche mündliche Verhandlung gegen eine Beschwerde des Franz Zagode und des Stephan Pivk in Zadlog wider den krainischen Landesauschuß wegen des Gemeindevoranschlags stattfinden.

— (Vom Steuerdienste.) Das Präsidium der krainischen Finanzdirektion hat den Steuerpraktikanten Franz Bole zum provisorischen Steuerassistenten ernannt.

— (Approbiertes Lehrbuch.) Mit Erlaß des k. k. Ministeriums für Kultus und Unterricht wurde dem soeben erschienenen Schulbuche „Latinska vadnica, I. del“, von Dr. Jos. Pipenbacher, die Approbation erteilt.

— (Ruhende Millionen bei den österreichischen Gerichten.) Dem Justizministerium wurde vor kurzem von den Gerichtshöfen sämtlicher Kronländer eine Nachweisung über die Summen und Art der zivilgerichtlichen Depositen sowie über die Anzahl der Depositenmassen in Österreich mit Beginn des Jahres 1910 vorgelegt. Dieser Zusammenstellung zufolge ruhen gegenwärtig bei den österr. Zivilgerichtsdirektoren 1.042.358.656 Kronen. Hievon entfallen auf Krain 18.243.213 K.

— (Ein allgemeiner Gastwirtekurs in Laibach.) Das Streben nach Fortschritt und Verbesserung der Lage der Gastwirte bewog die Laibacher Genossenschaft der Gastwirte, auch heuer einen allgemeinen Koch- und Servierkurs, und zwar in den Monaten November und Dezember, zu veranstalten. Alle Gastwirte im Lande sind eingeladen, in tunlichst großer Anzahl ihre Frauen, Töchter oder sonstigen Angehörigen zu diesem Kurse anzumelden, der, von einigen kleinen Auslagen für die Wohnung und Lehrmittel abgesehen, völlig kostenlos stattfinden wird. Anmeldungen nimmt die Genossenschaft der Gastwirte entgegen, die auch alle weiteren Auskünfte erteilt. Der Kurs wird in gleicher Weise wie der vorjährige zweite, im Hotel „Tivoli“ veranstaltete, eingerichtet sein und sein Hauptaugenmerk auf die größtmögliche Sparsamkeit im Kochwesen sowie auf die Art und Weise der Verwertung von Küchenresten richten, wie denn überhaupt die Sparsamkeit in wirtschaftlicher Hinsicht und die Herstellung guter Speisen mit billigen Mitteln den Hauptzweck des Kurses bilden.

— (Todesfall.) Gestern ist im hiesigen Krankenhause der gewesene Obmann der Laibacher Gastwirtegenossenschaft Herr Ivan Tosti im Alter von 56 Jahren gestorben. Das Leichenbegängnis findet morgen nachmittags um halb 3 Uhr vom Landespitale aus auf den Friedhof zum Hl. Kreuze statt.

— (Zur Prämienverteilung bei der Rinder-, Schweine- und Geflügelanstellung in Kandia.) Wie neulich kurz berichtet, wurden in der Abteilung der Rinder, die 15 Stiere und 111 Kühe und Kalbinnen zählte, 47 Prämien verteilt. Von den 20 Prämien, die für Stiere bestimmt waren, konnten nur 11 abgegeben werden. Dies ist ein Beweis unserer mangelhaften Stierhaltung, deren wichtigste Ursache in einem viel zu geringen Interesse der bäuerlichen Viehzüchter für die Zucht von Stieren zu suchen ist. Es dürfte sich aus diesem Grunde empfehlen, das Interesse für die Stierhaltung auch auf diese Weise zu heben, daß man in solchen Viehzuchtgebieten, wo es an Stieren mangelt, die für die Viehprämierungen jährlich bestimmten Subventionen nur für Prämierungen von Zuchtstieren verwendet und daß man diese Prämierungen regelmäßig in Verbindung mit den Stierlizenzierungen vornimmt. In der Gruppe der ausgestellten Stiere fanden sich verschiedene Rassen, und zwar Montavoner, Murbodner, Simmentaler und deren Kreuzungen, vertreten, ein Beweis, daß die Zuchtichtung des Bezirkes noch immer nicht so geregelt erscheint, wie es wünschenswert wäre. Den Stieren wurden von den 11 Preisen zwei erste Preise zuerkannt, und zwar dem Simmentaler Stier des J. Behovec aus Seisenberg und dem Montavoner Stier des J. Vintar aus Hrusvec. Die zwei folgenden Preise erhielten für Murbodner Stiere J. Treo aus Kleindorf und J. Medved aus Krka. In der Gruppe der Kühe und Kalbinnen wurden 36 Prämien zuerkannt. Im großen und ganzen dominierte das einfarbige Vieh in lichten und dunklen Schattierungen; es fanden sich jedoch auch einige Kreuzungen mit dem Alpen-Schedevieh. Die landwirtschaftliche Schule in Stauden stellte hors concours eine Kollektion von Zuchtstieren der Montavoner und Murbodner Rasse aus, welche Rassen sich zu Kreuzungszwecken mit dem einfarbigen Unterkraimer Schlag noch am besten eignen. — In der Schweineausstellung wurden zusammen 33 Prämien verteilt, darunter 5 Staatspreise (silberne Medaillen). Die ausgestellten Tiere gehörten zum Teile der Yorkshire-Rasse und deren Kreuzungen mit dem Landschlage, zum Teile dem verbesserten deutschen Edelschweine an. Von den ausgestellten 16 Ebern wurden 12 und von den 29 Zuchtfaunen 21 prämiert. Die ausgestellten Schweine fanden bei den Besuchern ungeteiltes Interesse und Beifall. Die fünf Staatspreise wurden den folgenden Ausstellern zuerkannt: J. Kosak aus Hönigstein, J. Treo aus Kleindorf, M. von Langer aus Berlin, Gutsverwaltung Boganiß und dem Spital der Barmherzigen Brüder in Kandia. Die landwirtschaftliche Schule in Stauden brachte hors concours eine Kollektion des deutschen veredelten Schweines zur Schau, die allgemein gefiel. — In der Geflügelanstellung gelangten 35 Preise zur Verteilung. Unter den ausgestellten Tieren fanden die Hühner, die in verschiedenen Rassen und Schlägen vertreten waren, besonderes Interesse. Neben den leichteren Hühnerschlägen (rebhuhnfarbige Italiener, Altsteirer, Landhuhn, Nachtälse, La Bresse), die sich als Eierleger

und als Zwichhühner auszeichnen, kamen auch schwerere Hühnerrassen und sogenannte Fleischhühner zur Schau (weiße und helle Brahma, Orpington, Bhandottes, Plymouth Rocks, Langshan und Mechelner). Die Handelsfirma Kraps & Dittrich in Laibach wurde für die ausgestellte schöne Kollektion von Fleischhühnern mit einem Ehrendiplom ausgezeichnet; die ersten Preise erhielten jedoch Dr. Goriamy aus Rupertsdorf für La Bresse-Hühner (französische Rasse, täuschend ähnlich den schwarzen Minorcas, nur größer), J. Penca aus Massensfuß für Enten und J. Zagorc aus Oberfeld für Gänse. Die landwirtschaftliche Schule in Stauden hatte auch in dieser Abteilung hors concours eine größere Kollektion von Hühnern, und zwar rebhuhnfarbige Italiener als Lege- rasse und die Steinhühner als Zwichhühner ausgestellt, die sich für die Verhältnisse der bäuerlichen Hühnerzucht als Zucht- und Veredlungsmaterial noch am besten eignen dürften. Insgesamt kamen 115 Preise zur Verteilung.

— (Konkurrenzverhandlung.) Man schreibt uns aus Gottschee: Durch Eisstücke und Schneeklumpen, die vom Dache des Hauptschiffes und von den Türmen auf die Dachungen der beiden Seitenschiffe der hies. Stadtpfarrkirche zur Winterszeit herabstürzten, war die Schiefereindeckung der letzteren Dachflächen mehrfach beschädigt worden und von der Gefahr bedroht, daß bei Vernachlässigung dieser kleinen Gebrechen auch die beiden Seitendachstühle durch eindringendes Meteorwasser in das Mauerwerk der Wölbung der Seitenschiffe leiden könnten. Infolgedessen fand an Ort und Stelle eine Konkurrenzverhandlung über die notwendigen Erhaltungsarbeiten statt, bei welcher beschlossen wurde, bei den Dachungen der Seitenschiffe und der Sakristei das bisher in Verwendung stehende Deckungsmaterial (englischer Naturschiefer) durch verzinktes Eisenblech, in der gleichen dunkelgrauen Farbe des englischen Schiefers gestrichen, zu ersetzen. Die gesamten Herstellungskosten sind auf etwas über 3000 K veranschlagt.

— (Schadenfeuer.) Am 1. d. M. entstand im Dachstuhl des der Keuschlerin Lucia Smolnikar in Lutovica gehörigen Hauses, wahrscheinlich infolge baulicher Gebrechen am Rauchfange, ein Feuer, das die hölzernen Teile des Hauses und der daneben stehenden Tenne zerstörte. Der Schaden beträgt einschließlich des Verlustes der mitverbrannten Vorräte 2000 K und ist nur bis 1400 K durch Versicherung gedeckt.

— (Unglücksfälle.) Die 17jährige Magd Lucia Weber aus Hl. Kreuz, Bezirk Gurtsfeld, ging kürzlich in die Mühle, fiel auf dem Wege und brach sich den linken Fuß. — In Lasserbach, Bezirk Reinfitz, hatte sich der Besitzer Matthias Bejel beim Holzladen in die linke Hand und beschädigte sich schwer. — Am 3. d. M. ging der Tapezierergehilfe Friedrich Bor von St. Veit nach Laibach, fiel unterwegs in den Straßengraben und brach sich den linken Arm. — Der elf Jahre alte Ferdinand Berger fiel in der Anstalt in Kroiseneck vom Bette und zog sich schwere Verletzungen am Kopfe zu. — Der Maurergehilfe Vinzenz Krizanec schlug mit einer Flasche in einem Gasthause in der Grünen Grube derart auf den Tisch, daß die Flasche in Trümmer ging und er schwere Verletzungen an der Hand erlitt. — Der Spenglergehilfe Johann Kalan aus Rosental wollte bei der Spinnerei in Laibach von einem Baume aufs Dach gelangen, stürzte aber zu Boden und beschädigte sich schwer.

— (Überfall.) Am vergangenen Montag gegen 8 Uhr abends zechten mehrere Ortsburschen aus Ober-Siska in einem dortigen Gasthause. Nach einiger Zeit kamen ins gleiche Gasthaus 6 bis 8 unbekannte Burschen, nahmen an einem gegenüberstehenden Tische Platz, tranken 6 bis 8 Liter Wein und entfernten sich gegen Mitternacht. Gleich darauf gingen auch die Besitzersöhne Anton Bidmar und August Crne aus Ober-Siska nach Hause. Als sie in der Nähe des Hauses Galle ein Johlen und Jauchzen vernahmen, gingen sie diesem nach, bemerkten aber niemanden. Da sprangen plötzlich zwei Burschen aus einem Verstecke hervor; der eine ergriff den Bidmar von rückwärts, während ihm der zweite einen bis an die Gedärme reichenden Messerstich versetzte. Zugleich erhielt auch Crne zwei Messerstiche am Kopfe und in der Schultergegend. Die Verletzten erkannten die Angreifer nicht, behaupten aber, daß sie von jener Gesellschaft stammten, die vorher im Gasthause gezecht hatte. Als tatverdächtig wurden drei Burschen aus Vodice ausgeforscht und dem Landesgerichte eingeliefert.

— (Mit der Wagentipfe.) Vor einigen Tagen zechten in der Buschenschenke der Maria Miska in Linovec, Bezirk Wippach, mehrere Burschen, unter ihnen auch der Besitzersohn Andreas Pegan aus Gaberje und der Besitzer Viktor Vidrich aus Erzels in Krainlande. Gegen 1 Uhr früh, als sich Pegan und Vidrich aus dem Gastlokale entfernten, ergriff Vidrich ohne jedwede Veranlassung eine Wagentipfe und versetzte damit dem Pegan zwei wuchtige Hiebe auf die Nase und den Rücken, wodurch Pegan schwer verletzt wurde.

— (Schwer verletzt.) Aus einer geringfügigen Ursache geriet die Keuschlerin Maria Kaiser aus Sutna, Bezirk Bischoflack, mit der dortigen Besitzerstochter Johanna Bernik in einen Streit, der damit endete, daß die Kaiser der Bernik mit einem Stocke mehrere Schläge über den Kopf versetzte und sie im Gesichte und an der Nase mehrfach beschädigte. Die Bernik mußte nach einigen Tagen ins Irrenhaus abgegeben werden. Ob der Irrsinn die Folge der erlittenen Schläge war, wird die weitere Untersuchung ergeben.

— (Zum bevorstehenden Pieperfange.) Die kühleren Herbsttage, die von unseren passionierten Pieperfängern mit Sehnsucht erwartet werden, sind da. Die eigens für den Pieperfang hergestellten Netze, Leimruten usw. werden nun einer nochmaligen Revision unterzogen; auch wird mit ganz besonderer Sorgfalt die Lockpeife geprüft. Ein echter Pieperfänger muß für „alle Fälle“ noch zwei oder drei Lockpeifen in der Reserve haben. Die Pieper, die allem Anscheine nach infolge des Massenfanges in Italien in einigen Jahrzehnten ausgerottet werden dürften, sind bereits bei uns eingetroffen und finden auf Aclern und Wiesen genügendes Futter. Ihre Anzahl dürfte die des Vorjahres wesentlich übertreffen. Bei kühler und trockener Witterung wird der Fang demnächst beginnen. Mit den Erstlingen dieser Delikatesse wird unser Markt bereits seit einigen Tagen besetzt; ein Stück kostet 8 bis 10 h. ke—

\* (Einsam gestorben.) Gestern abends fanden die Bewohner des Hauses Nr. 6 an der Unterkraimer Straße den 26jährigen Tagelöhner Alois Raßman aus Zwetendorf bei Marburg in seinem Bette tot auf. Der Verstorbene war schon längere Zeit leidend gewesen. Über polizeiärztliche Anordnung wurde die Leiche in die Totenkammer zu St. Christoph überführt.

\* (Sechs Verhaftungen) wurden in der Stadt seit gestern vorgenommen. Auf der Petersstraße wurde ein dem Trunke ergebener Kellner aus Klagenfurt wegen Bettelns von Haus zu Haus verhaftet. Auf der Mhac-ljeva cesta verhaftete ein Sicherheitswachmann den 34jährigen Tagelöhner Johann Marfun aus Oberkrain, weil er unlängst auf der Radekysstraße einen Knecht mit offenem Taschenmesser überfallen und ihm mehrere Verletzungen beigebracht hatte. Ein betrunkenen Maurergehilfe wurde wegen Erziedierens auf der Petersstraße verhaftet. Auf der Wiener Straße hielt ein Sicherheitswachmann den äußerst gefährlichen, aus dem Stadtgebiete abgeschafften 36jährigen Dieb Johann Jerse aus Zirklach in Oberkrain an und verhaftete ihn. Nachmittags wurde ein zum Militär einrückender Bursche wegen wiederholten Erziedierens in den Kotter gesteckt. In Admat wurde ein total berauschter Tagelöhner, der auf der Straße lag, in den Arrest abgeführt.

— (Einbruchdiebstahl.) In Cesnjice, Gemeinde Neutal, wurde kürzlich in das Haus des Besitzers Mathias Bonta eingebrochen und daraus eine silberne Taschenuhr samt einer silbernen Panzerkette mit einem Fünfkronenstück und einem Kreuztaler als Anhänger, ein Paar neue Schnürschuhe, etwas geräucherter Speck und Eier, dann aus einer Rocktasche 11 K 40 h Bargeld entwendet.

— (Fahrraddiebstahl.) In der Nacht auf den 4. d. wurde dem Professor Franz Pengov an der fürstbischöflichen Anstalt in St. Veit ob Laibach daselbst aus dem Vorhause ein auf 200 K bewertetes Fahrrad entwendet. Das Rad stammt von der Firma Rambler, ist schwarz lackiert, hat Freilauf mit Rücktrittsbremse, aufwärts gebogener Lenkstange und rosenartig durchlöcherter Scheibe. Die Radfelgen tragen rote Streifen.

\* (Wieder zwei Fahrraddiebstähle.) Diesertage wurde einem Handelsmanne am Kaiser Josef-Platz ein Graziosa-Fahrrad, ferner einem Friseur an der Petersstraße ein Fahrrad Marke „Adler-Herbst“ entführt. In einem Falle ist der Täter bekannt.

\* (Wem gehört die Pelerine?) Als unlängst ein Knabe bei der Villa Westler in Gradezhdorf von einem Baume Kastanien schüttelte, wurde er hiebei vom Eigentümer betreten. Er ließ eine dunkle Pelerine zurück und ergriff die Flucht. Die Pelerine wurde der Polizei übergeben.

— (Wochenviehmarkt in Laibach.) Auf den Wochenviehmarkt in Laibach am 5. d. M. wurden 287 Pferde, 260 Ochsen, 93 Kühe, 28 Kälber und 51 Schweine aufgetrieben. Auf dem Rindermarkte notierten die Preise bei den Mastochsen 80 bis 90 K, bei den halbfetten Ochsen 68 bis 78 K und bei den Einstellochsen 60 bis 66 K pro 100 Kilogramm Lebendgewicht.

\* (Verloren.) Ein Zehnkronen-Goldstück, ferner eine Zehnkronennote.

— (Wetterbericht.) Heute bedeckt ganz Mitteleuropa hoher Luftdruck; nördlich und südlich davon breiten sich zwei lang ausgedehnte Minima aus, die von stürmischem und trübem Wetter begleitet werden. Unsere Gegenden kommen in die Übergangszone zwischen hohen und tiefen Luftdruck zu liegen. Daraus erklärt sich auch das trübe, ruhige und regnerische Wetter, das sich über das ganze Gebiet südlich von den Alpen und an der Adria ausgebreitet hat. Im nördlichen Alpengebiete ist unter dem Einflusse des mitteleuropäischen barometrischen Maximums vollständige Ansheiterung eingetreten. In Laibach hält das trübe und regnerische Wetter auch heute an und es ist bei der ungünstigen Luftdruckverteilung in der nächsten Zeit keine wesentliche Besserung der Wetterlage zu erhoffen. Der Luftdruck ist in stetem Sinken begriffen. Die heutige Morgentemperatur betrug bei mäßigem Regen und Dunst 10,1 Grad Celsius. Die Beobachtungsstationen meldeten folgende Temperaturen von gestern früh: Laibach 10,1, Klagenfurt 8,2, Görz 15,0, Triest 13,8, Pola 15,3, Abbazia 14,8, Agram 12,4, Sarajevo 8,1, Graz 9,0, Wien 5,5, Prag 7,1, Berlin 10,6, Paris 9,1, Nizza 12,6, Neapel 17,7, Palermo 18,2, Algier 20,0, Petersburg 5,7; die Höhenstationen: Dbir — 0,8, Sonnblid — 5,1, Santsis 0,7, Semmering 5,0 Grad Celsius. Voraussichtliches Wetter in der nächsten Zeit für Laibach: Trübes, regnerisches Wetter bei variablen Winden.

(Verstorbene in Laibach.) Gestern wurden folgende Todesfälle gemeldet: Paul Mič, Siecher, 72 Jahre, KadetstraÙe 11; Anton Jezek, Auszügler, 69 Jahre, Saloger StraÙe 2; Anna Rakovnik, Pflegerin, 13 Monate, Schießstättagasse 15.

Die Ledererzunft in Neumarkt.

Ein Beitrag zur Geschichte des heimischen Gewerbes. Von Karl Miklitsch. (Fortsetzung.)

Zum zweiten Falle handelt es sich um eine Klage des Ledererhandwerks gegen „Andren Bodniel oder Trauner vmb willen deß Strittigen von Ihme practicierenden Lederer Handwerch“. Die Kläger weisen unter Berufung auf ihren Privilegienbrief nach, daß der Beklagte zur Ausübung des Gewerbes nicht berechtigt ist, worauf dieser erwidriget, er habe die Lederer-Werthstatt von seinem schwiger Vatern als Ledermeister geerbet. Aus diesem Umstande will er das Recht zur Ausübung des Handwerks ableiten.

Mit Urteil vom 8. April 1723 wurde folgende Entscheidung gefällt: „Weillen Andre Bodniel obbedeuter massen in der Lederer Zunft zu Raymärthel vnd dessen Burgfritd keineswegs begriffen, alsdan er der Vertreibung des Lederer Handwerchs sührehin nicht allein genzlichen Sich Endthalten, sondern bey Vbertrötung dessen vermög des producierten Kayserlichen diplomatischen nambhafftlig abgestrafft werden solle.“ (Hof-Rotshenza.)

Wohl nur dem Ubereifer einzelner Hisköpfe war es zuzuschreiben, wenn der Kampf der Zunft um ihre Sonderrechte mitunter etwas schärfere, zuweilen geradezu häßliche Formen annahm, wie dies folgender Vorfall beweist: Andreas Weigel hatte unbefugterweise Häute zu Leder verarbeitet; als dies ruchbar wurde, drangen die Meister Michel und Matthias Teuerschuh, Kaspar Mally und Matthias Dornigly in dessen Haus und nahmen ihm, ohne erst eine behördliche Entscheidung abzuwarten, gewaltsam das Leder weg. Weigel hatte, unterstützt von seiner Frau, Widerstand geleistet, und so war es denn zu einer regelrechten Prügelei gekommen.

Die Hausfriedensstörer mußten sich wegen dieser eigenmächtigen Wegnahme des Leders und der dem Kläger und dessen „Chewürthin“ Barbara zugefügten Schläge vor dem Herrschastsverwalter verantworten. Zu ihrer Rechtfertigung brachten sie vor, sie seien in Erbitterung geraten, weil ihnen Weigel ins Handwerk gepfuscht habe, wogegen dieser erklärte, die Häute von mehreren Meistern zur Verarbeitung erhalten zu haben. Der Richter erkannte zu Recht: Wenn Andreas Weigel bis „Jacobi wehrenden Jahrs“ seine Berechtigung zur Ausübung des Lederergewerbes durch schriftliche Befehle erwiesen und jene Meister, welche ihm die Häute in Arbeit gegeben, behufs Bestrafung namhaft gemacht haben würde, sei die Zunft schuldig, ihm die abgenommenen Lederstücke „in eadem bonitate, qualitate et quantitate zu restituieren“, die Zunft aber habe sich „in futurum von dergleichen Hinwegnehmung vnd Pfendung bey straff 6 Dukaten in goldt zu enthalten; in ybrigen werden die schläg pro et contra hiemit aufgehbt“. (23. Juli 1728). — D Salomon, was warst du für ein armseliger Stümper! (Fortsetzung folgt.)

Theater, Kunst und Literatur.

(Deutsche Bühne.) Die eifrige Tätigkeit der deutschen Bühnenleitung muß anerkannt werden. Drei Vorstellungen — drei Neuheiten! Gestern machte man das sehr zahlreich erschienene Publikum mit dem für Laibach neuen Werke von Oskar Straus „Der tapfere Soldat“, das in trefflicher, wohlvorbereiteter Aufführung geboten wurde, bekannt. Das Textbuch leidet zwar nicht an „Geistestiefe“, ist aber wenigstens nicht langweilig und wurde von den Darstellern zum Teil in allfziger Weise „verbessert“, der letzte Akt lebt fast nur von Kalauern, die viel belacht wurden und heitere Stimmung schufen. Trotz des belanglosen Textbuches hat es der Komponist immerhin verstanden, daraus schöne tonsprachliche Gestaltungen herauszuholen. Jedenfalls steht das Musikalische weit über dem eigentlichen Stoff des Werkes. Wenn auch diese neue Tonschöpfung Oskar Straus' gerade keinen wesentlichen Fortschritt gegen seinen „Walzertraum“ bedeutet, so sei doch festgestellt, daß es darin an feineren melodischen Einfällen nicht fehlt, die fastig klingen, modern instrumentiert und unbedingt wirksam sind. Neben vielen reizvollen Nummern gibt es auch schwächer erfundene; doch wird bei der guten Aufführung, wie sie die deutsche Bühne dem Werke bereite, auch „Der tapfere Soldat“ noch viel Freunde und Beifall finden. Hervorgehoben zu werden verdienen der stimmungsvolle Schluß des ersten Aktes, die reizvolle Romanze „Liralala“, der weichlinige Walzer: „Komm, komm Held meiner Träume“, dann das prächtig klingende Andantino: „Weil's Leben süß und herzlich ist“, und der rauschende Schluß des zweiten Aktes. Der sehr gelungenen flotten Aufführung kann uneingeschränktes Lob gezollt werden. Der größte Anteil am Erfolge gebührt der temperament- und schwungvollen Leitung des Kapellmeisters Hager. Wenn auch nicht alles im Orchester so fein heraus kam, als er es wünschen mochte, und wenn es hier und da noch an Fühlung mangelte, so fällt das für eine erste Operettenvorstellung nicht zu sehr ins Gewicht. Die Darsteller waren durchwegs am Platze. Fräulein Salden (Madina) ist eine eben so gute Darstellerin, wie sie eine geschmackvolle gutdurchgebildete Sängerin ist, deren tragfähiger Sopran sich auch im Ensemble sieghaft behauptete. Fräulein Lenz bot als Mascha eine hübsche Bühnenfigur und ließ eine sehr gut klingende Mezzosopranstimme hören. In Poldi Czerniz fanden wir endlich nicht nur eine treffliche komische Alte, sondern auch eine gut singende Alte. Sehr belustigend wirkte Hans Wallner als Oberst Popoff und entwickelte im Vereine mit Ignaz Czerniz viel Humor. Herr Spiegel, vom Vorjahre als guter Tenorbuffo bekannt und anerkannt, entledigte sich als Bumerli seiner Aufgabe in der besten Weise, dagegen war die Partie des Majors Spiridoff zu unbedeutend, um über den ersten Operettenchor, Herrn Rosen, der übrigens über schöne Mittel verfügt, ein endgültiges Urteil fällen zu können. Der Chor, der diesmal keine besondere Aufgabe zu lösen hatte, hielt sich gut. Wenn „Der tapfere Soldat“ keinen überlauten Erfolg aufzuweisen hat, so wird man dafür einzig und allein die zu reinliche Handlung und den Mangel an dem heute leider schon unvermeidlich gewordenen Tanz in der Operette verantwortlich machen müssen. Die Regie war sachgemäß, die Ausstattung splendid. Alles in allem eine sehens- und hörens-werte Darbietung, die noch manche Wiederholung erleben dürfte.

den verdienen der stimmungsvolle Schluß des ersten Aktes, die reizvolle Romanze „Liralala“, der weichlinige Walzer: „Komm, komm Held meiner Träume“, dann das prächtig klingende Andantino: „Weil's Leben süß und herzlich ist“, und der rauschende Schluß des zweiten Aktes. Der sehr gelungenen flotten Aufführung kann uneingeschränktes Lob gezollt werden. Der größte Anteil am Erfolge gebührt der temperament- und schwungvollen Leitung des Kapellmeisters Hager. Wenn auch nicht alles im Orchester so fein heraus kam, als er es wünschen mochte, und wenn es hier und da noch an Fühlung mangelte, so fällt das für eine erste Operettenvorstellung nicht zu sehr ins Gewicht. Die Darsteller waren durchwegs am Platze. Fräulein Salden (Madina) ist eine eben so gute Darstellerin, wie sie eine geschmackvolle gutdurchgebildete Sängerin ist, deren tragfähiger Sopran sich auch im Ensemble sieghaft behauptete. Fräulein Lenz bot als Mascha eine hübsche Bühnenfigur und ließ eine sehr gut klingende Mezzosopranstimme hören. In Poldi Czerniz fanden wir endlich nicht nur eine treffliche komische Alte, sondern auch eine gut singende Alte. Sehr belustigend wirkte Hans Wallner als Oberst Popoff und entwickelte im Vereine mit Ignaz Czerniz viel Humor. Herr Spiegel, vom Vorjahre als guter Tenorbuffo bekannt und anerkannt, entledigte sich als Bumerli seiner Aufgabe in der besten Weise, dagegen war die Partie des Majors Spiridoff zu unbedeutend, um über den ersten Operettenchor, Herrn Rosen, der übrigens über schöne Mittel verfügt, ein endgültiges Urteil fällen zu können. Der Chor, der diesmal keine besondere Aufgabe zu lösen hatte, hielt sich gut. Wenn „Der tapfere Soldat“ keinen überlauten Erfolg aufzuweisen hat, so wird man dafür einzig und allein die zu reinliche Handlung und den Mangel an dem heute leider schon unvermeidlich gewordenen Tanz in der Operette verantwortlich machen müssen. Die Regie war sachgemäß, die Ausstattung splendid. Alles in allem eine sehens- und hörens-werte Darbietung, die noch manche Wiederholung erleben dürfte.

Musica sacra in der Domkirche.

Sonntag, den 9. Oktober (21. Sonntag nach Pfingsten) Hochamt um 10 Uhr: Missa Dominicalis II. von Jos. Gruber, Graduale Domine, refugium factus es nobis von Anton Foerster, beim Offertorium Jubilate Deo von J. C. Aiblinger.

KURANSTALT-BILIN SAUERBRUNN (bei Teplitz i. Böh.) inmitten herrlicher Parkanlagen. Näheres durch die BRUNNEN-DIREKTION BILIN. Erhältlich bei Michael Kastner, Laibach. (2793) 52-20

Telegramme

des I. I. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Ein Kaiser Franz Josef-Platz in Berlin.

Berlin, 7. Oktober. Der Magistrat hat vorbehaltlich der Zustimmung der Stadtverordnetenversammlung beschlossen, dem Platze am Opernhause den Namen Kaiser Franz Josef-Platz zu geben.

Die Revolution in Portugal.

Lissabon, 7. Oktober. Das republikanische Blatt „Kapital“ berichtet: „Der Herzog von Oporto hat sich vorgestern zwischen 5 und 8 Uhr früh auf der Yacht „Amelia“ eingeschifft, die nach Grizeira abdampfte. Zur selben Zeit ist Königin Amalie im Automobil von Cintra nach Mafra abgereist. Eine Stunde später ist ihr Königin Maria Pia gefolgt. Während des Bombardements auf das Schloß Necessidades am Dienstag hat König Manuel durch eine Hintertür das Palais verlassen und sich nach Cintra und sodann nach Mafra begeben. Am 10 Uhr vormittags hat die Yacht „Amelia“, die für die Flucht bereit war, in der Höhe von Grizeira Anker geworfen. Die königliche Familie, von 20 Reitern der Militärschule in Mafra eskortiert, begab sich nach Grizeira, wo sie um 3 Uhr nachmittags eintraf. Die Mitglieder der königlichen Familie bestiegen sofort mit zwei Herren in Zivil und zwei Damen, Gepäck mit sich führend, Fischerboote, in denen sie sich auf die Yacht „Amelia“ begaben.“

Köln, 7. Oktober. Wie der Lissaboner Korrespondent der „Kölnischen Zeitung“ telegraphiert, lautet die Proklamation über die Einsetzung der Republik wört-

lich: Volk, Heer und Marine haben soeben die Republik ausgerufen. Das Haus Braganza, das wesentlich den sozialen Frieden böswillig störte, ist für immer aus Portugal verbannt. Die erstaunlich großartige Tatsache, die den Stolz der unbezähmbaren Rasse bildet, die Auferstehung des Vaterlandes, erfüllt mit enthusiastischer Freude die Herzen der Patrioten. So endete endlich die Sklaverei unseres Vaterlandes, das sich bekränzt in jungfräulicher Stärke. In Erwartung des liberalen Regimes erhebt sich der Bürger. Der gegenwärtige Augenblick belohnt uns entschieden für alle Kämpfe und alle schmerzlichen Enttäuschungen. Es ist nun nötig, daß das den Anfang einer Epoche strenger Moralität und unbesleckter Gerechtigkeit bildet, daß alle Portugiesen in harmonischen Grundsätzen sich vereinen. Aus unseren Opfern für das Vaterland machen wir Grundlagen des politischen Programmes und aus dem Edelmut gegen die Besiegten die Grundlage des moralischen Programmes. Bürger! Möge ein einziges Interesse, nämlich das für das Vaterland euch ermutigen, ein Wille, nämlich der, groß zu sein, uns alle vereinen. Die Republik erwartet vom Volke die Aufrechterhaltung der sozialen Ordnung, Achtung vor der Gerechtigkeit, Hingebung für die gemeinsame Sache und opferwillige Liebe für die Zukunft, Werke, aus denen die portugiesische Republik entsteht.

Madrid, 7. Oktober. (Amtlich.) Die ganze königliche Familie von Portugal, bestehend aus dem König Manuel, den Königinnen Amalia und Maria Pia, sowie der Infant Alphonso, haben in Gibraltar die Yacht „Amelie“ verlassen, mit der sie angekommen waren. Auf der Yacht ist die portugiesische Flagge gehißt. Die Bevölkerung bereite die königlichen Familie einen freundlichen Empfang.

Frankfurt a. M., 7. Oktober. Aus Madrid meldet die „Frkf. Ztg.“: Nach Berichten von aus Lissabon zur See in Vigo eingetroffenen Personen, soll die Zahl der bei den Straßenkämpfen getöteten Personen etwa tausend betragen. Mehrere tausend sollen verwundet worden sein. Besonders stark soll die unpopuläre Munizipalgarde mitgenommen worden sein.

Bergifteter Wein.

Zalazanto, 7. Oktober. Ein Apotheker hatte verschiedene Weine als Mittel gegen Cholera bestellt. Beim Öffnen einer Flasche tranken der Apotheker, dessen achtzehnjährige Tochter und ein Gast, von den angekommenen Weinen. Der Apotheker und seine Tochter sanken nach dem Genuße des Weines tot zu Boden; der Gast, ein Wirtschaftsbeamter, der nur wenig getrunken hatte, liegt im Sterben. Es scheint, daß statt des Weines ein vergiftetes Getränk geschickt worden war. Eine strenge Untersuchung wurde eingeleitet.

Die Cholera.

Rom, 7. Oktober. In den letzten vierundzwanzig Stunden sind Cholerafälle zur Anzeige gebracht worden: in Neapel 11 Neuerkrankungen und 6 Todesfälle, in der Provinz Neapel 4 Neuerkrankungen und 2 Todesfälle, in Apulien eine Neuerkrankung. Die bakteriologische Untersuchung ergab in sechs Fällen in Neapel und in einem Falle in Salerno positive Resultate.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funkef.

Serravallo's China-Wein mit Eisen. Hygienische Ausstellung Wien 1906: Staatspreis und Ehrendiplom zur goldenen Medaille. Appetitanregendes, nervenstärkendes und blutverbesserndes Mittel für Rekonvaleszenten und Blutarme von ärztlichen Autoritäten bestens empfohlen. Vorzüglicher Geschmack. Vielfach prämiert. Über 7000 ärztliche Gutachten. J. SERRAVALLO, k. u. k. Hoflieferant, Trieste.

Gesellschafts-Seide Grenadine- u. Voile-Backfisch- und Musseline-Seide Côtelé- und Cachemire-Seide für Blusen und Roben in allen Preislagen, sowie stets das Neueste in schwarzer, weißer u. farbiger „Henneberg Seide“ von K 1-35 bis K 24-50 per Meter. — Franto und schon verzollt ins Haus. Muster umgehend. Seidentabrik. Henneberg, Zürich. Hofl. J. M. der Deutschen Kaiserin. (88) 4-3

Bei Nieren- und Blasenleiden, Harngrries, Harnbeschwerden und Gicht, bei Zuckerharnruhr, bei Catarrhen der Athmungs- und Verdauungs-Organen wird die Bor- und Lithium-hältige Heilquelle **SALVATOR** mit ausgezeichnetem Erfolg angewendet.



Wirksames Präservativ gegen bei Scharlach auftretende Nierenaffektionen.

Harntreibende Wirkung.

Eisengefrei.

Leicht verdaulich.

Angenehmer Geschmack.

Absolut rein.

Constante Zusammensetzung.

Besonders jenen Personen empfohlen, welche zufolge sitzender Lebensweise an Harnsaurer Diathese und Hämorrhoiden, sowie gestörtem Stoffwechsel leiden.

Medicinal-Wasser und dietätisches Getränk ersten Ranges.

Hauptniederlagen in Laibach: Michael Kastner (1437) Peter Laibnik, A. Sarabon. 25-19

## Eine moderne Hausfrau

verwendet für die weichen Fußböden ihrer Wohnung nur die heute schon allgemein bekannte, gesetzlich geschützte, echte Eisenstädtische «Egline»-Fußbodenlackfarbe, welche in drei Stunden mit spiegelndem Hochglanze, vollkommen geruchlos und hart auf trocknet und größte Dauerhaftigkeit verbürgt. «Egline»-Fußbodenlackfarbe ist in jeder größeren Material-, Farb- und Spezereiwarenhandlung vorrätig. Alleinnige Erzeuger: Lackfabrik Gebrüder Eisenstädter, Wien, IV/1. Man achte genau auf die Schutzmarke «Eiserner Ritter», welche auf jeder Dose ersichtlich ist. (3203)

Für Weintrinker zur Mischung des Rebensaftes!

### MATTONI'S GIESSHÜBLER

naturlicher alkalischer SAUERBRUNN



neutralisirt die Säure des Weines angenehm prickelnder Geschmack. Kein Färben des Weines. (3028)

### Erste Internationale Jagdausstellung Wien 1910.

## Die MAGGI-Produkte

erhielten den

## öster. Staatspreis.

Frühere Auszeichnungen der MAGGI-Produkte: 13 Staatspreise, darunter 2 österreichische, 3 Staats-Ehrenpreise, 10 Grand Prix, 80 Goldene Medaillen usw. usw. (3651)

**Vorbereitung.** Man weiß nicht immer den Wert vorbeugender Maßregeln zu schätzen, die einen wichtiger Faktor für die Erhaltung unserer Gesundheit bilden. Ganz besonders gilt dies für den größten Feind der Menschheit, die Tuberkulose. — Unter denjenigen Mitteln, welchen besonders vorbeugende Wirkung gegen diese Krankheit inneohnt, dürfte das «Sirolin Roch» wohl den hervorragendsten Platz einnehmen. Man versäume nicht, dieses Mittel dem täglichen Arzneischiffe des Hauses einzubringen. Es ist von angenehmem Geschmack und wird gerne genommen. (527 d)

Heute um 8 Uhr abends findet die öffentliche Ziehung der I. Klasse Lotterien. I., Schottenring 11, 2. Stock, unter behördlicher Intervention statt. Lose à 1 Krone sind in allen Wechselstuben, Lotto-Kollektoren und Tabaktrafiken zu haben. (3631 a)

## Dankagung.

Anlässlich des Ablebens des unvergesslichen Vaters (3668)

# Franz Xaver Petek

sind mir von allen Seiten soviel aufrichtige Beileidsbezeugungen zugekommen, daß es mir unmöglich ist, jedem einzelnen besonders zu danken. Ich sage auf diesem Wege allen und jedem einzelnen, der meiner in meinem großen Leide teilnahmevoll gedachte, meinen aufrichtigen, tiefgefühlten Dank. Insbesondere danke ich allen Verwandten, Freunden und Bekannten, die den teuren Verbliebenen zur letzten Ruhestätte geleiteten, allen jenen, die am Sarge prachtvolle Kränze niedergelegt haben, namentlich dem Abgeordneten Herrn Dr. Karl Berstobfel für die am offenen Grabe gehaltenen Rede, dem Marktgemeindeausschusse, dem Herrn Ortsapfarrer, der zahlreichen Geistlichkeit, die sich an Leichenbegängnisse beteiligte, der Feuerwehr, dem Gesangsvereine, überhaupt allen, die dem unvergesslichen Dahingewesenen die letzte Ehre erwiesen haben.

Laufen im Samtale den 3. Oktober 1910.

Josefine Petek.

## Zahn-Grème

# KALODONT

## Mundwasser

(377) 42-27

Internationale Jagdausstellung Wien. Mit dem österreichischen Staatspreis ausgezeichnet wurden die bekannnten Maggi-Erzeugnisse (Maggis Würste, Maggis Rindsuppe-Würfel und Maggis Suppen in Tabletten), die sich wegen ihrer vorzüglichen Qualität, praktischen Verwendbarkeit und Billigkeit großer Beliebtheit erfreuen. (3652 a)

### Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 7. Oktober 1910.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück.

Allgemeine Staats-schuld.		Vom Staate zur Zahlung übernommene Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		Bulg. Staats-Goldanleihe 1907 f. 100 Kr. . . 4 1/2%		Pfundbriefe usw.		Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		Diverse Lose.		Aktionen.		Banks.		Devisen.	
Gold	Ware	Gold	Ware	Gold	Ware	Gold	Ware	Gold	Ware	Gold	Ware	Gold	Ware	Gold	Ware	Gold	Ware
<p><b>Einheitliche Rente:</b></p> <p>1/2 Lember. Feuerfret. Kronen (Mai-Nov.) per Rasse . . . 93 14 93 30</p> <p>1/2 do. (Jan.-Juli) per Rasse . . . 93 14 93 30</p> <p>1/2 do. (Febr.-Aug.) per Rasse . . . 97 — 97 20</p> <p>1/2 do. (April-Okt.) per Rasse . . . 97 65 97 26</p> <p>1860er Staatslof. 500 fl. 4% . . . 168 — 172 —</p> <p>1860er „ 100 fl. 4% . . . 322 — 322 —</p> <p>1864er „ 100 fl. 4% . . . 322 — 322 —</p> <p>1864er „ 50 fl. . . . 322 — 322 —</p> <p>Dom.-Blaufabr. à 120 fl. 5% . . . 288 75 590 78</p>																	
<p><b>Österr. Goldrente Feuerfret. Gold</b></p> <p>per Rasse . . . 115 40 115 60</p> <p>Österr. Rente in Kronenw. fl.</p> <p>per Rasse . . . 93 10 93 30</p> <p>per Ultimo . . . 93 10 93 30</p> <p>Investitions-Rente, fl.</p> <p>per Rasse . . . 83 — 83 20</p>																	
<p><b>Österr. Goldrente Feuerfret. Gold</b></p> <p>zu 10.000 fl. . . . . 117 50 118 50</p> <p>1/2 österr. Staatslof. (div. St.) . . . 93 85 94 85</p> <p>1/2 österr. Staatslof. (div. St.) . . . 93 20 94 20</p> <p>1/2 österr. Staatslof. (div. St.) . . . 93 30 94 30</p>																	
<p><b>Österr. Goldrente Feuerfret. Gold</b></p> <p>zu 10.000 fl. . . . . 117 50 118 50</p> <p>1/2 österr. Staatslof. (div. St.) . . . 93 85 94 85</p> <p>1/2 österr. Staatslof. (div. St.) . . . 93 20 94 20</p> <p>1/2 österr. Staatslof. (div. St.) . . . 93 30 94 30</p>																	
<p><b>Österr. Goldrente Feuerfret. Gold</b></p> <p>zu 10.000 fl. . . . . 117 50 118 50</p> <p>1/2 österr. Staatslof. (div. St.) . . . 93 85 94 85</p> <p>1/2 österr. Staatslof. (div. St.) . . . 93 20 94 20</p> <p>1/2 österr. Staatslof. (div. St.) . . . 93 30 94 30</p>																	

## J. C. Mayer

Bank- und Wechselgeschäft

Laibach, Stritargasse.

Privat-Depots (Safe-Deposits)

unter eigenem Verschluß der Partei.

Verzinsung von Einlagen im Kassa-Korrent und auf Giro-Konto.

Ein- und Verkauf von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Aktien, Losen etc., Devisen und Valuten. Los-Versicherung.